

Schule im Krieg

aus: Uwe Schmidt, Hamburger Schulen im „Dritten Reich“ Band 1

Herausgegeben von Rainer Hering

Beiträge zur Geschichte Hamburgs

Herausgegeben vom Verein für Hamburgische Geschichte Band 64

Seite 541 - 545

Drei Jahre nach der Entfesselung des Krieges, zu einer Zeit, als die früheren Erfolge in zunehmendem Maße durch Misserfolge abgelöst wurden, vereinbarten Hitler und Göring am 20. September 1942 die Aufstellung einer Flakmiliz aus Jugendlichen, die erstmalig am 15. Februar 1943 zu diesem Dienst einberufen werden sollten. Das war die Gründung der Luftwaffenhelfer (LWH), die am 26. Januar 1943 durch eine „Anordnung über den Kriegshilfeinsatz der deutschen Jugend in der Luftwaffe“, unterzeichnet von Hermann Göring, Martin Bormann, Wilhelm Frick, Bernhard Rust und Arthur Axmann, bekräftigt wurde.¹⁹⁸⁵ Die Schüler der Geburtsjahrgänge 1924 und 1925 waren bereits beim Militär. Nun wurden auf der Grundlage dieser Anordnung ab Februar 1943 die Schüler der Geburtsjahrgänge 1926 und 1927 nach vorangehenden Elternabenden¹⁹⁸⁶ zum Dienst als LWH herangezogen, soweit sie nicht erst 1938 in die Oberschule übergegangen waren. Im Juli 1943 folgten dann die restlichen Schüler des Jahrgangs 1927. Die Rekrutierung zum Flakdienst umfasste zu Beginn 27 Hamburger Schulen und eine preußische Schule mit insgesamt 2051 Jungen. Sie wurden nach einer mehrwöchigen militärischen Ausbildung in geschlossenen Klassenverbänden auf zehn Hamburger Standorte verteilt, nach dem Juli 1943 aber auch außerhalb Hamburgs eingesetzt.¹⁹⁸⁷ Insgesamt kamen im Laufe des Jahres 1943 die Hamburger Luftwaffenhelfer aus 29 Oberschulen, 30 Volksschulen mit Oberbau, sechs Mittelschulen der ehemals preußischen Stadtteile und den vier noch bestehenden privaten Vorbereitungsanstalten.¹⁹⁸⁸ Sie ersetzten reguläre Flaksoldaten, die von ihren Flugabwehrbatterien abgezogen und dem Fronteinsatz zugeführt wurden.¹⁹⁸⁹

¹⁹⁸⁵ Über die komplizierte Genesis dieser Anordnung: Hans-Dietrich Nicolaisen: Der Einsatz der Luftwaffen- und Marinehelfer im 2. Weltkrieg. Darstellung und Dokumentation, Büsum 1981, S. 24–31. Text der Anordnung (noch im Entwurfsstadium) ebd., S. 212–215.

¹⁹⁸⁶ Diese fanden am 9.2.1943 an 43 Schulen statt und standen unter der Regie der NSDAP (Hans-Dietrich Nicolaisen: Hamburger Schüler als Luftwaffenhelfer, in: „Die Fahne hoch“ [1986], S. 382–398, hier S. 383–384; vgl. auch die Darstellung der Eimsbütteler Versammlungen bei: Böge/ Deide-Lüchow [1992], S. 56). Nach dem abschließenden Bericht des LWH-Beauftragten Karl Hahn, Leiter der OfJ Uhlenhorst, vom 7.4.1945 wurden die Batterieführer der Flakhelfer in der Anfangsphase mit „unberechtigten Beschwerden“ von Eltern belästigt (Nicolaisen [1981], S. 106).

¹⁹⁸⁷ Nicolaisen (1986), S. 384–385.

¹⁹⁸⁸ Aufstellung bei Nicolaisen (1981), S. 447–482.

¹⁹⁸⁹ Für je 100 Luftwaffenhelfer sollten 70 Soldaten freigemacht werden (ebd., S. 32).

Offensichtlich erreichte der Flakschutz in Hamburg und Umgebung zur Zeit der Juli-Angriffe 1943 mit insgesamt 71 Flakbatterien seinen Höchststand.¹⁹⁹⁰ Im weiteren Kriegsverlauf weiteten sich die Einsatzorte aus: Schüler der OfJ Eilbek waren zum Beispiel 1944 als Luftwaffenhelfer in Finkenwerder, Neumünster, Stade und in der Nähe von Reinsehlen (bei Schneverdingen) eingesetzt,¹⁹⁹¹ Schüler der OfJ Eimsbüttel in Neumünster an drei verschiedenen, weit auseinander liegenden Standorten, Schüler von fünf Hamburger Oberschulen von Oktober bis März 1945 am Oberrhein, wo die Front inzwischen nur noch einige Kilometer von der Batterie entfernt verlief.¹⁹⁹² Die mindestens 45 Marineflakabteilungen waren außerhalb Hamburgs auf Standorte an Nord- und Ostsee verteilt.¹⁹⁹³

In Hamburg begann der Einsatz am 15. Februar 1943.¹⁹⁹⁴ Die Schüler wurden bei ihren Batterien in Baracken untergebracht, durften, soweit sie heimatnah eingesetzt wurden, einmal wöchentlich nach Hause und hatten alle 14 Tage Wochenendurlaub. Schulferien gab es für sie nicht, stattdessen erhielten sie einen Jahresurlaub von 14 Tagen. Luftwaffenhelfer erhielten Wehrsold.¹⁹⁹⁵ Nicht herangezogen wurden 307 junge Männer. Freigestellt wurden Schüler mit gesundheitlichen Problemen und HJ-Funktionäre. Den Höchststand erreichte die Zahl der LWH im Luftgau Hamburg im Januar 1944 mit 14.000, im gesamten Reichsgebiet mit 88.405.¹⁹⁹⁶

Vor ihrem Einsatz hatten die Jugendlichen eine Rekrutenausbildung in der Flakbatterie zu absolvieren, die auch Exerzieren einschloss und bei der sie durch untere Befehlshaber nicht selten getriezt und „geschliffen“ wurden. Die regulären Flaksoldaten hatten dieses Training bereits nach ihrer Einberufung zur Wehrmacht hinter sich gebracht. Dazu kamen theoretischer Unterricht über die technischen Details und die Wirkungsweise der Flugabwehrgeschütze sowie praktische Unterweisungen über die Wartung und Reinigung der Geräte, der Unterkünfte, des Geschirrs und der Kleidung. Überprüft wurde die Einhaltung dieser Vorschriften bei regelmäßigen Appellen.

¹⁹⁹⁰ Nicolaisen (1981), S. 70–71. Zwei von ihnen, die beiden stärksten, waren auf dem Heiligengeistfeld und in Wilhelmsburg aufgestellt, weitere innerhalb des Stadtgebietes in Billstedt, Billwerder, Eißendorf, Finkenwerder, Kattwyk, Neugraben, Steilshoop, auf der Außenalster, im Stadtpark, in Farmsen, Fischbek, Saselheide, Havighorst und Neuland.

¹⁹⁹¹ StAHH, 362-2/8 Oberrealschule Eimsbüttel: 379 (Berichte der Lehrer über den Unterricht in LWH-Klassen, 1943–1944).

¹⁹⁹² Nicolaisen (1986), S. 392–393.

¹⁹⁹³ Übersicht bei Nicolaisen (1981), S. 79–94.

¹⁹⁹⁴ StAHH, 362-2/8 Oberrealschule Eimsbüttel: 380.

¹⁹⁹⁵ Böge/Deide-Lüchow (1992), S. 55.

¹⁹⁹⁶ Nicolaisen (1986), S. 382–386.



Flakhelfer-Befehlsempfang auf dem Heiligengeistfeld-Bunker (ca. 1944)

Die Luftwaffenhelfer wurden vornehmlich zur Bedienung der schweren Flugabwehrgeschütze (mit einem Durchmesser von 8,8 und 10,5 Zentimeter), der leichten 2,2-Zentimeter-Flak oder zu sonstigen Aufgaben auf dem zentralen Gefechtsstand herangezogen.¹⁹⁹⁷ Zur schussbereiten Bedienung eines 8,8-Zentimeter-Flakgeschützes waren (abgesehen von denen am Kommandogerät) fünf Personen eingesetzt, zwei von ihnen waren LWH-Richtkanoniere, die das Geschützrohr auf den gewünschten Höhenwinkel und Seitenwinkel einzustellen hatten.¹⁹⁹⁸ Es galt, mittels Drehung an einer Kurbel zwei Zeiger zur Deckung zu bringen. Der 3. Kanonier – in der Regel ein athletischer Soldat mit großer Muskelkraft – hatte die Aufgabe, die Granate nach einem akustischen Signal aus dem Zünderstelltopf herauszuholen, ins Kanonenrohr zu laden und abzufeuern. Zwei weitere Personen waren häufig sowjetische Kriegsgefangene, die ständig neue Granaten aus dem Vorratsbunker zum Geschütz heranzutragen und in den gerade geleerten Zünderstelltopf zu stellen hatten. Die Gefechtsbereitschaft begann etwa eine Stunde vor Beginn des Fliegeralarms und endete etwa eine Stunde nach der Entwarnung für die Zivilbevölkerung, konnte also insgesamt vier bis fünf Stunden dauern.

¹⁹⁹⁷ Sachdienliche Auskünfte zu diesem Absatz verdanke ich den ehemaligen Luftwaffenhelfern Karlheinz Reher und Gerhard Wolf (geb. 1927), Schüler der Volksdorfer Walddörferschule vier Jahrgangsstufen über mir (Mitteilungen an den Verfasser am 22.7.2007 und am 15.9.2007). Über die Waffen und Geräte, welche die LWH zu bedienen hatten: Nicolaisen (1981), S. 98–102.

¹⁹⁹⁸ Diese Aufgabe, so Gerhard Wolf gegenüber dem Verfasser am 15.9.2007, sei derart primitiv gewesen, dass sie von jedermann, auch von Kindern (gleich welcher Schulbildung), habe ausgeführt werden können.

Die Tätigkeit der Luftwaffenhelfer war nicht ungefährlich, zumal die Geschütze bei einigen Batterien auch auf Türmen unter freiem Himmel (auf Flakbunkern oder speziellen Flaktürmen wie in Hamburg auf dem Heiligengeistfeld)¹⁹⁹⁹ verankert und damit jeder feindlichen Einwirkung ausgesetzt waren. Besonders sie waren daher ein gesuchtes Ziel für die Bombenflugzeuge der Alliierten.

Generell wurden immer wieder Bomben auf Flakstellungen abgeworfen, durch die Luftwaffenhelfer getötet oder verwundet wurden. Hinzu kamen Verletzungen und sogar Todesfälle im täglichen Batteriebetrieb.

Als Reaktion auf die Juli-Angriffe auf Hamburg 1943, bei denen in einer Stellung auf der Außenalster als erster Luftwaffenhelfer der 16-jährige Hans-Wolfgang Schopper am 30. Juni 1943 sein Leben verlor,²⁰⁰⁰ erschien einige Tage später Reichsmarschall Hermann Göring höchstpersönlich in der Batterie und zeichnete fünf Luftwaffenhelfer mit Verdienstkreuzen aus, davon einen mit dem EK I.²⁰⁰¹ Nach dem zusammenfassenden Bericht des LWH-Sonderbeauftragten Karl Hahn vom 7. April 1945 kamen im „Luftgau Hamburg“, der von der niederländischen Grenze bis nach Mecklenburg reichte, von Januar 1943 bis März 1945 101 jugendliche Luftwaffenhelfer im Einsatz ums Leben, 166 wurden verwundet.²⁰⁰² Nach dem Abschlussdatum des Hahn-Berichts starben jedoch noch viele weitere Luftwaffenhelfer, deren Zahl nicht erfasst wurde. Das hatte vor allem darin seinen Grund, dass in der Endphase des Kampfes der deutschen Wehrmacht gegen die vorrückenden Alliierten Luftwaffenbatterien zunehmend als Artillerie und zur Panzerbekämpfung eingesetzt wurden.²⁰⁰³

¹⁹⁹⁹ Auf dem Heiligengeistfeld standen 12,8-Zentimeter-Geschütze, an denen Luftwaffenhelfer der OfJ im Alstertal Dienst taten. Sie ersetzten auf den Türmen die Mannschaften der „Leichten Flak“ (Mitteilung des ehemaligen Luftwaffenhelfers Fritz Hauschild am 18.1.2008).

²⁰⁰⁰ Eine Gedenktafel an der Alster (Schwanenwik/Hartwicusstraße) erinnert an seinen Tod (Mitteilung der jüngeren Schwester Heidi Schopper an den Verfasser am 10.9.2007). Schopper war Schüler der OfJ Armgartstraße (früher Realgymnasium des Johanneums).

²⁰⁰¹ Nicolaisen (1981), S. 461–462.

²⁰⁰² Nicolaisen (1986), S. 394. Abdruck des Berichtes vom 7.4.1945 im Wortlaut bei Nicolaisen (1981), S. 104–132. Nicolaisen (1981), S. 408–411, hat eine (unvollständige) Liste der im Luftgau Hamburg gefallenen Luftwaffenhelfer (83 Namen) zusammengestellt, die allerdings nicht alle Hamburger Schulen besuchten.

²⁰⁰³ Böge/Deide-Lüchow (1992), S. 149 (Anm. 99).